

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Rehrt Fürst Bismarck wieder?

Die Agrarier jubeln: „Fürst Bismarck kommt nach Berlin!“ Im Häufig des Reichstags knallten gestern die Champagnerpfropfen darob. Herr v. Kardorff konnte sich sogar nicht enthalten, diesem Jubel in seiner Rede Ausdruck zu verleihen. Was ist denn nun geschehen?

Der Kaiser hat am Montag den Flügeladjutanten Grafen Wolke nach Friedrichshagen geschickt, um dem Fürsten Bismarck ein Handschreiben zu übergeben, in welchem der Kaiser unter Übersendung einer Flasche alten Weines den Fürsten Bismarck zur Reconvalescenz nach überstandener Influenza beglückwünscht. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ dazu bemerkt, ist „dieser Schritt aus der ureigensten hochherzigen Initiative des Kaisers hervorgegangen“. Fürst Bismarck hat mit dem Ausdruck seines Dankes erwidert, er werde unmittelbar nach dem Geburtstage des Kaisers demselben in Berlin seinen Dank aussprechen.

Der Fürst kommt also nach Berlin, geht in's königliche Schloß und schnt sich mit dem Kaiser aus. Neugierlich wenigstens. Es wird wenig Menschen in Deutschland geben, denen eine solche Ausbühnung unangenehm ist. Vom rein menschlichen Standpunkte betrachtet, ist sie so natürlich, daß nur ihr bisheriges Unterbleiben verwunderlich genannt werden kann. Freilich war es für beide Theile schwierig, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Der Monarch war es schließlich, der sich selbst überwand und den entscheidenden Schritt that. Schon einmal näherte er sich dem Fürsten Bismarck, als dieser in Kissingen erkrankt und wieder in der Genesung begriffen war, durch ein Telegramm, in dem er dem Fürsten eines seiner Schlosser zum Aufenthalt während der Reconvalescenz anbot. Damals lehnte der Alt-Reichstanzler höflich dankend ab. Jetzt, bei einem ähnlichen Anlaß von einer erneuten Aufmerksamkeit des Monarchen überrascht, entschließt er sich, demselben seinen Dank persönlich auszusprechen. Die Wunde, die ihm sein von ihm nicht gewollter Rücktritt von der Leitung des Deutschen Reiches beigebracht, beginnt zu vernarben. Das Alter — Fürst Bismarck wird am 1. April 79 Jahre alt — und die rasch auf einander folgenden Krankheiten des Fürsten mahnen diesen wie den Monarchen, Frieden mit einander zu machen, so lange es noch Zeit ist.

Was ist hieran befremdlich? Wie kann man politische Hoffnungen oder Beschränkungen an einen solchen Act knüpfen? Wir wenigstens vermögen dem Alt-Reichstanzler auf dieser Fährte nicht zu folgen. Der Kaiser hat erst unlängst Gelegenheit genommen, sich persönlich für den „neuen Kurs“, insbesondere für den Handelsvertrag mit Rußland zu erklären. Es war dies nicht einmal erforderlich. Was der große Menschenkenner Bismarck einst von dem eben an's Ruder gelangten Kaiser Wilhelm II sagte, daß er nämlich das Zeug dazu habe, sein eigener Kanzler zu werden, das ist thatsächlich eingetroffen. Der sogenannte „neue Kurs“ ist in erster Linie des Kaisers, nicht Caprivis Kurs. Dies sollte von vornherein alle Hinweise auf eine Veränderung des Kurses insolge der Ausbühnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck als tödlich erscheinen lassen. Aber auch das Alter und das körperliche Befinden des Fürsten Bismarck schließen den Grad von Betheiligung an der Politik aus, den man von dem ersten Berater des deutschen Kaisers verlangen muß. Der Jubel der Agrarier wird bald nach dem Besuch des Fürsten Bismarck beim Kaiser verstummen. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so würde sicherlich alsbald eine sehr verständliche Kundgebung erfolgen; denn Graf Caprivi könnte es nicht auf die Dauer dulden, daß man den Alt-Reichstanzler gegen ihn ausspielt und ihm dadurch die Verfolgung des Regierungsprogramms erschwert. Eine solche Kundgebung wird aber wahrscheinlich gar nicht erforderlich sein. Wenn wir den Fürsten Bismarck richtig beurtheilen, wird er selbst die ihm ergebene Presse anweisen, seine Reise nach Berlin jedes politischen Beigeschmades zu entkleiden. An eine dauernde Rückkehr nach Berlin denkt Fürst Bismarck jetzt sicherlich ebenso wenig mehr wie Kaiser Wilhelm II.

Die serbische Krisis.

Noch ist in Serbien kein Blut geflossen, noch ist es möglich, die Krisis in unblutiger Weise zu lösen. Aber leicht wird das nicht sein. König Alexander will sich die Radicale, welche die Massen hinter sich haben,

weil sie den Steuerdruck thunlichst erleichtern, wodurch aber auf der andern Seite die Staatsfinanzen in Unordnung kommen, nicht zu Feinden machen. Aber er will „regieren“ und dieses Geschäft nicht den Radicales überlassen. Deshalb ließ er seinen Herrn Vater kommen, der ihm zum Regieren verhelfen soll. Herr Milan formulierte alsbald die Bedingungen, unter denen die Radicales weiter am Ruder bleiben sollten. Danach verlangt König Alexander, wie die „Vol. Corr.“ meldet, die Wahrnehmung der auswärtigen Angelegenheiten nur durch die Krone, den Minister-Präsidenten und den Minister des Auswärtigen, er mißbilligt Const. etc, wie den jüngsten mit dem Wiener Cabinet und erachtet Verurteilungen von serbischen Gesandten ohne Wissen des Königs, wie längst die von Vasilich nach Petersburg, für unzulässig. Ebenso unstatthaft sei es, daß das unterantwortliche radicale Centralcomité sich durch Proteste gegen Regierungsbacte und gegen Ernennungen von Beamten über die Regierung stelle. Ferner mißbilligt der König die Verschwendung der Staatsfinanzen zu Parteizwecken und die Vernachlässigung der Armeesinteressen. Der König wünscht für sich eine engere Verbindung mit der Armee durch Herstellung einer königlichen Militär-Kanzlei, er begehrt die Aufhebung beziehungsweise Abänderung einiger, der Verfassung widersprechender Stupischinabeschlüsse, sowie die Einstellung des Processes gegen die liberalen Minister. Nach anderweitigen Mittheilungen befindet sich unter den den Radicales gestellten Forderungen auch das Recht des Königs, den Kriegsminister und die Gesandten selbstständig zu ernennen und die Außerkräftsetzung der die Eltern des Königs betreffenden Gesetzgebung.

Die Radicales lehnten diese Forderungen des Königs ab, obgleich ihnen erklärt worden war, daß sich dann der König an andere Parteien wenden müsse. Es erfolgte die schon gemeldete Demission des Cabinets Gritsch unter der Motivirung, daß die Ankunft Milans in Belgrad verfassungs- und gesetzwidrig sei. In der Stupischina wurde ein Brief des Ministerpräsidenten Gritsch verlesen, worin derselbe seine Demission anzeigt. Gritsch wollte eine Debatte hervorrufen, was von der Mehrheit abgelehnt wurde. Die Stupischina wurde sodann auf unbestimmte Zeit, zunächst bis zur Bildung eines Cabinets, vertagt; doch hält man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Vertagung bis zum November erfolgen könnte. Kommt ein anderes als ein radicale Cabinet zu Stande, so kann dasselbe ohnedies nicht mit dieser Fast nur aus Radicales zusammengesetzten Stupischina arbeiten, sondern muß Neuwahlen ausschreiben, bei denen es nur durch Betrügereien eine Mehrheit für sich erzielen kann.

Nachdem die Radicales die Forderungen des Königs abgelehnt und demissionirt hatten, wandte sich König Alexander, der außer von seinem Vater noch vom Gesandten in Wien, dem mit Milan zugleich in Belgrad eingetroffenen Herrn Simitsch berathen wird, an die Fortschrittler und die Liberalen. Es fanden Verhandlungen mit den Führern dieser Parteien über Ausarbeitung eines Coalitionprogramms statt, an denen von fortschrittlicher Seite Novakowitsch und Garaschanin, von liberaler Avakumowitsch und Ribaraz theilnahmen. Die Fortschrittler und Liberalen erklärten sich Anfangs bereit, sich an einem Coalitionprogramm zu betheiligen. König Milan und der Führer der Fortschrittler, Garaschanin, sind zwar erbitterte Gegner und haben s. Z. nach der Verbannung der Königin Natalie die ehebrüchlichsten Dinge gegen einander veröffentlicht. Trotzdem näherte sich Milan seinem Gegner wieder, und es kam zu einer Art Waffenstillstand zwischen beiden. Garaschanin und Novakowitsch arbeiteten dann das Coalitionprogramm aus. Dennoch lehnte der fortschrittsparteiliche Hauptausführer ein Coalitionscabinet ab, weil es manchen Bedingungen des Coalitionprogramms nicht zustimmte. König Alexander berief sodann Avakumowitsch, den gegenwärtig auf der Anklagebank sitzenden früheren liberalen Ministerpräsidenten, zur Neubildung des Cabinets; doch ergaben sich große Schwierigkeiten in Personenfragen, so daß die Verhandlungen zunächst resultatlos waren. Wie verlautet, sollen neuerdings Verhandlungen mit den gemäßigten Radicales angeknüpft worden sein. Der König mißhet denselben zu, sich von den anderen Radicales, welche angeblich antichristlichen Bestrebungen huldigen, zu trennen. In diesem Falle aber würden die sogenannten gemäßigten Radicales auch machtlos sein, und so ist ein

Ende der Versuche, ein haltbares Cabinet zu Stande zu bringen, nicht abzusehen. Vielsach spricht man schon von einer Militärdictatur Milan, welche das Volk wahrscheinlich mit einer Revolution beantworten würde.

Sehr interessant ist das Fortdauern des Processes gegen die früheren liberalen Minister. In diesem Prozesse nahm am Montag der Staatsgerichtshof das Verhör der Zeugen vor. Die Angeklagten verließen jedoch den Saal, um sich zur Conferenz in das königliche Palais zu begeben, von der Anklagebank also zum Gipfel der Macht! Denn es lag nur an den Angeklagten, wenn sie die Bildung des Cabinets nicht übernahmen.

Es hat bei den sich überfliegenden Ereignissen natürlich auch an Sensationsmeldungen nicht gefehlt. Zu diesen gehörte die in Berlin verbreitete Meldung von der Ermordung Milans. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt dazu noch besonders eine im Reichstage circulirende Nachricht, Staatssecretär v. Stephan habe dem Abgeordneten v. Massow das Gerücht von dem Tode des Königs Milan mitgetheilt. Immerhin sind natürlich bei den Zuständen, wie sie in Serbien herrschen, Gewaltthatigkeiten nicht ausgeschlossen, und in der Besorgniß vor solchen hat man auch vor allem für den Schutz des Königs und seines Vaters zu sorgen gesucht.

Tagesereignisse.

Der Kaiser geleitete Montag früh den Prinzen und die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern und die Herzogin von Montpensier zu ihrer Abreise nach dem Anhalter Bahnhof. Gestern unternahm er mit der Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt nach dem Thiergarten und begab sich auf dem Rückwege in das Palais des Reichstanzlers, um dessen Vortrag entgegenzunehmen. Im Schloß fand sodann die Vorstellung der in diesem Jahre in die Armee eintretenden Kadetten statt. — Zum Geburtstage des Kaisers werden in Berlin erwartet die Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzog und Erbprinz von Baden, der Großherzog von Toscana, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst zu Schaumburg-Lippe.

„Le roi me reverra“ („Der König wird mich wiedersehen“) rief Fürst Bismarck aus, als er aus seinen Klemtern schied. Das Wiedersehen steht in Kürze bevor; Fürst Bismarck wird sich's aber damals ein wenig anders vorgestellt haben, als es jetzt geschieht.

Die Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck bei dem Galadiner anlässlich des Ordensfestes wird vielfach erdirtet. Zu einem solchen Diner werden in der Regel alle activen und inactiven Minister, die sich in Berlin aufhalten und gewisse Orden besitzen, geladen. In dieser Beziehung konnte eine auch an Graf Herbert Bismarck ergangene Einladung umsoweniger überraschen, als Graf Bismarck in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter gegenwärtig in Berlin weilt. Mit der Ausbühnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck steht die Theilnahme des Grafen Herbert Bismarck an dem Diner anscheinend nicht im Zusammenhang. Der Kaiser hat mit dem Grafen Herbert kein Wort gewechselt.

In den Zeitungen wird die Thatsache, daß der Präsident des württembergischen Staatsministeriums, Herr v. Mittnacht, sich im Reichstage und zuvor schon im Bundesrathe energisch gegen die Weinsteuervorlage erklärte, vielfach zu einem sensationellen Ereigniß aufgebaut. Schlimm genug, daß man darin etwas Sonderbares findet. Wir halten es im Gegentheil dazu als das Natürlichsche, daß bei einem Bundesstaate Interessengegensätze nicht nur obwalten, sondern auch zum Austrag gebracht werden. Wenn sich die Regierungen der Einzelstaaten einfach majorisiren lassen, so entspricht dies schwerlich ihrer Würde. Meinungsverschiedenheiten in einer Frage oder auch in einer Reihe von Fragen gefährden das Bestehen des Bundesstaates in keiner Weise. Es muß dann eben ein Ausweg gesucht werden, im Bundesrathe so gut wie im Reichstage.

Herr Miquel soll nach der „D. V. Z.“ mit einem neuen Weinsteuersproject beschäftigt sein in enger Anlehnung an diejenigen Grenzen, innerhalb deren eine Weindbesteuerung Aussicht auf Annahme hätte. Das neue Project könnte sich danach allerdings höchstens auf eine Besteuerung des Kunstweins und des Schaumweins beziehen.

— Wie der „Hann. Cour.“ mittheilt, wollen die Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus den Antrag auf Aufhebung der Staffeltarife einbringen.

— Der zwischen Deutschland und Rußland vereinbarte Zolltarif soll Anfang Februar im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

— Durch eine am 22. d. Mts. von dem deutschen Botschafter und dem spanischen Staatsminister in Madrid unterzeichnete Erklärung, welche dem Bundesrathe und Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden wird, ist das bestehende deutsch-spanische Handelsprovisorium bis Ende März verlängert worden.

— Der Handelsminister hat einem Verein selbstständiger Kaufleute in Mailbor, welcher sich über den neuen Census zur Wahl zur Handelskammer (72 M. Gewerbesteuere) beschwerte, geschrieben: „Ich verkenne nicht, daß durch solche Beschränkungen des Wahlrechts der Kleinhandel des Einflusses auf die Vertretung seiner Interessen in den Handelskammern mehr oder weniger verlustig geht, und ich halte es deshalb für wünschenswerth, daß auf andere Weise für eine Vertretung dieses Erwerbszweigs gesorgt werde. Die Erörterung dieses Gegenstandes ist aber Zukunft vorbehalten. Dabei wird insbesondere auch geprüft werden, ob das geplante Ziel auf dem von dem Vorstande angedeuteten Wege durch eine Organisation der Handelskammern in der Art, daß innerhalb derselben verschiedene Interessengruppen gebildet werden, zu verfolgen, oder ob neben den auf die Vertretung des Großgewerbes zu beschränkenden Handelskammern eine selbstständige Organisation für den Kleinhandel zu schaffen sein wird.“

— Der Bund der Landwirthe tracht in allen Fugen. Wie der „Borm.“ aus „authentischer Quelle“ wissen will, hat der zweite Director des Bundes Wschendorf seine Stellung auf den 1. April gekündigt. Außer Herrn Wschendorf sollen auch die geistigen Leiter, die Herren Dr. Gebel, Dr. Dovenschen und der Redacteur des Bundesblattes Horn in den letzten Tagen gekündigt haben.

— Eine größere Anzahl Bürgermeister der Provinz Sachsen ist gestern in Weiskensfeld zu einer Konferenz zusammengetreten, um über eine gleichmäßige Stellungnahme zu der ministeriellen Aufforderung bezüglich der Aufbesserung der Lehrergehälter zu beraten.

— Der geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat an den Kultusminister und an den Kriegsminister gleichlautende Bittgesuche gerichtet, in denen gebeten wird, den Seminar-Abiturienten die Berechtigung zum einjährig-Freiwilligendienst zuzusprechen.

— Aus Deutsch-Südwestafrika kommt endlich einmal eine günstige Nachricht. Major von François hat am 1. Januar in der Dorischlucht bei Gansberg die Witthörs geschlagen und ihnen große Verluste zugefügt. Außerdem hat er von ihnen 40 Pferde und eine große Menge von Rindern und Schafen erbeutet. Von der Schutztruppe sind nur drei Soldaten leicht verwundet.

— Im Prager Omladinaproceß fand am Dienstag das Verhör der Hauptangeklagten, Redacteur Skaba, Journalist Solol und Advocatur-Concipist Dr. Raschin statt. Ersterer will gar keine Omladina kennen; Solol gesteht zu, sie zu kennen, behauptet aber, sie bestände bereits seit 1869 und sei daher keine neue Gründung. Raschin will keine Omladina, sondern nur eine Fortschrittspartei gelten lassen, welche ins Leben gerufen zu haben er stolz sei. Er stehe auf dem radicalen Flügel der Jungtschechen und werde es sich zum Verdienste anrechnen, wenn er verurtheilt werden sollte. Heute dürfte das Verhör der Angeklagten beendet werden.

— In Ungarn wird das öffentliche Interesse vollständig vom Kulturkampf in Anspruch genommen. Wie gerüchelt wird, soll der Ministerpräsident Weferte in Folge des Austrittes verschiedener Abgeordneter aus der liberalen Partei dem Kaiser die Demission des Gesamtministeriums angeboten haben. Diese soll aber bisher vom Kaiser nicht angenommen worden sein, weil trotz des erwähnten Austrittes noch immer eine Mehrheit für die obligatorische Civilehe gesichert ist.

— Das italienische Parlament ist bis zum 20. Februar vertagt worden. Damit hat Triest sich vorerst vor parlamentarischen Ueberraschungen bewahrt, um die Ruhe vollständig wiederherstellen zu können. Während nun von neuen Unruhen in Italien nichts verlautet, (auch die in voriger Nummer gebrachte Nachricht von einem Attentat auf einen Eisenbahnzug ist inzwischen dementirt worden), ist eine umfassende Streikbewegung in Pisa zum Ausbruch gekommen. Der Präfect von Pisa telegraphirte an das Ministerium, daß trotz der Ermahnungen der Behörden eine Gruppe von Unzufriedenen den allgemeinen Aukstand beschloß und die Arbeiter in den industriellen Etablissements bedrohte, sodas dieselben die Arbeit einstellen mußten. Der öffentlichen Gewalt gelang es dreimal die Demonstranten zu zerstreuen und einige Verhaftungen vorzunehmen, ohne von den Waffen Gebrauch machen zu müssen. Das Ministerium ordnete darauf hin den Abgang von Verstärkungen von Florenz nach Pisa an. Nach der „Risforma“ ist der Streik unter den Bädergehilfen und Kutschern ausgebrochen. Vor dem Etablissement von Pontecorva fanden Ansammlungen statt. Cavallerie, welche herbeigeeilt war, die Demonstranten zu zerstreuen, wurde von einem Steinhagel empfangen. Nach den vorgeführten drei Ermahnungen ging die Truppe gegen die Menge vor und zerstreute sie. Die industriellen Etablissements und Kaufäden wurden geschlossen. — Auf Sicilien richtete General Morra ein Rundschreiben an die Präfecten mit Anweisungen

bezüglich einer Revision des Gemeindebudgets. Danach sollen vor allem die obligatorischen Ausgaben auf das absolut Nothwendige beschränkt, die facultativen Ausgaben, die nicht in den Bedürfnissen des allgemeinen Interesses liegen, gestrichen und die kommunalen Steuerliten geprüft werden. — Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ aus Catania wurden in den dortigen öffentlichen Gärten drei mit Dynamit gefüllte Kisten und eine Schachtel mit Lunte aufgefunden. Die Kisten trugen die Etiquette eines ausländischen Anarchistencomités.

— Die englisch-russischen Verhandlungen über die Grenze der Pamirländer sind zum Abschluß gekommen. Formell ist der Vertrag jedoch noch nicht unterzeichnet, um erst die Beendigung der Verhandlungen mit China über die Feststellung der Grenze auf der chinesischen Seite abzuwarten.

— Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat ein Amendement zu der Tarifvorlage angenommen, durch welches die Zuderprämissen gänzlich beseitigt werden.

— Auf Hawaii zeigt sich die provisorische Regierung fest entschlossen, eine Wiedereinsetzung der Königin zu hintertreiben. Auf die Ueberreichung eines Ultimatum des amerikanischen Präsidenten in diesem Sinne beschloß die provisorische Regierung einmützig, das Verlangen der amerikanischen Regierung ohne weiteres und endgültig abzuschlagen. Präsident Dole verfaßte ein längeres officielles Antwortschreiben an die Washingtoner Regierung. Er gab darin einen vollständigen Bericht über die Gattbrönung der Königin und die Ursachen, die diesen Schritt veranlaßten, sowie über die Einsetzung der provisorischen Regierung, und schloß mit der bestimmten Bezeugung einer Abdankung der letzteren zu Gunsten der Königin. Der Reichsrath gab dieser Note seine einmütige Zustimmung, und das Schriftstück wurde dem amerikanischen Gesandten zur Bescheidung an Präsident Cleveland zugestellt. Der Senat der Vereinigten Staaten hat schon Mittheilung erhalten und soll auf Seiten der provisorischen Regierung stehen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Januar.

* In einer Extrabellage des Liegnitzer Regierungsamtsblattes wird der Verteilungsplan betreffend die von den Schulverbänden zur Ruhegehaltkasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Liegnitz aufzubringenden Beiträge für die Zeit vom 1. Juli 1893 bis zum 31. März 1894 mitgetheilt. Die Gesamtsumme der von den einzelnen Verbänden zu zahlenden Beiträge ergibt 1 358 500 M., während die Summe der bisher von den einzelnen Schulverbänden aufzubringenden, inzwischen auf die Ruhegehaltkasse übernommenen Lehrerpensionsanteile unter Berücksichtigung der stattfindenden Zu- und Abgänge und unter Hinzurechnung der vorausschätzlichen Verwaltungskosten rund 91700 M. beträgt. Die Repartition dieses Betrages auf die einzelnen Schulverbände ergibt für jedes Beitragspflichtige Hundert Mark 6,75 M. Beitrag. Es entfallen danach auf die einzelnen Kreise folgende Beiträge: Volkshain 2815 M., Bunzlau 5947 M., Freystadt 4651 M., Glogau 6487 M., Görlitz-Stadt 7803 M., Görlitz-Land 3955 M., Goldberg-Haynau 4846 M., Grünberg 4617 M. (auf die Stadt Grünberg allein 1950,50 M.), Hirschberg 5251 M., Hohenstein 2909 M., Jauer 3429 M., Landeshut 4151 M., Lauban 4772 M., Liegnitz-Stadt 3760 M., Liegnitz-Land 3739 M., Löwenberg 5555 M., Lüben 3118 M., Rothenburg D.-L. 3841 M., Sagan 4597 M., Schönbau 1984 M. und Sprottau 3469 M.

* Es wird die Geschäftsleute, welche öfters nach Berlin fahren, interessieren, zu erfahren, daß auf dieser Station Rückfahrarten nach Berlin geist werden können, welche sowohl zur Rückfahrt über Neppen als auch über Guben berechtigen. Dieselben kosten freilich etwas mehr, nämlich III. Klasse 12 M., II. Klasse 18 M., I. Klasse 23,90 M. Es ist dadurch Gelegenheit gegeben, den Abends 11 Uhr 19 Minuten von Bahnhof Friedrichstraße abgehenden Zug zu benutzen und über Guben früh 5 Uhr 26 Minuten hier einzutreffen, also den ganzen Nachmittag in Berlin auszunutzen, Theater zu besuchen u. s. w. Man kann sich auch das Nachtquartier in Berlin ersparen.

* Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Grünberg hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Zunächst erstatteten der Schriftführer, Herr Kreissecretär Rämberger, den Jahresbericht und der Schatzmeister, Herr Geh. Commissionrath Edderström, den Kassenbericht. Der Zweigverein zählte danach am Schluß des Jahres 218 Mitglieder. Für Unterhaltung des Freibettes im hiesigen Krankenhause wurden 252 M. 20 Pfg. verausgabt, für die vom Verein unterhaltene Suppenküche 289 M. 17 Pfg. Ferner wurden 200 Centner Briquets an Arme vertheilt. Im Anschluß an mehrere Vorträge des Herrn Dr. med. Schirmer über freiwillige Krankenpflege machten acht Damen im Sommer einen praktischen Curfus durch. Der Verein wollte auch eine Haushaltungsschule in's Leben rufen, mußte aber davon Abstand nehmen, da die Vertheilung zu gering war. — An die Generalversammlung schloß sich eine Vorstandssitzung, in der Frau Gräfin Finkenstein-Prittag in den Vorstand gewählt wurde.

* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein wird nächsten Freitag Herr Bromme einen Vortrag über „Des Gartens kleine Wunderwelt“ halten. Der Zutritt ist auch Nicht-Mitgliedern gestattet.

* Der dritte Vortrag zum Besten der Unterstützungskasse des Realgymnasiums wird am nächsten Sonntag in der Aula gehalten werden. Herr Oberlehrer Schulz wird über die Beziehungen von Licht und Wärme sprechen.

* Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein feiert Kaisers Geburtstag nächsten Montag Abend im Finken'schen Saale.

* Heute Nachmittag um 3 Uhr hielt ein Rollfuhrwerk auf der Poststraße vor dem Frowe'schen Cigarrengeschäft. Der mit Aufladen von Petroleumfässern beschäftigte Kutscher hatte anscheinend die Reine zu kurz angebunden, wodurch die Pferde unruhig wurden und rückwärts drängten. Dabei verfiel sich der Rollwagen, die Pferde gerieten auf den Bürgersteig, und eines derselben kam zu Falle. Beim Wiedererwachen schlug es mit einem Fuße in die große Schaufenster-Reihe, die dabei leider zertrümmert wurde. Die Pferde selbst scheinen zum Glück keinen Schaden genommen zu haben.

* Die Importeure italienischer Weine wird es interessieren zu erfahren, daß der italienische Handelsminister Boicchi die Aufforderung an den Sindaco, den Präfecten und die Handelskammer von Genua richtete, die Errichtung eines großen Stapelplatzes in Genua für zum Export bestimmten italienischen Wein so bald als möglich zu bewerkstelligen.

* In Deutsch-Wartenberg fand am Montag die erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung statt. Der „Niederl. Anzg.“ berichtet darüber: Nach kurzer Ansprache des Bürgermeisters Kern erfolgte durch denselben die eidleiche Verpfändung der wiedergewählten Rathmänner Fiedler und Klinke. Bei den zunächst vorgenommenen Wahlen wurde der bisherige Stadtverordneter-Vorsteher Wacke als solcher wiedergewählt, zum Stellvertreter Stv. Fiedler, Protocollführer Stv. Stolpe, Stellvertreter Stv. Jrimler. In die Kammerdeputation wurden die Stadrv. Wacke, Stolpe und G. Decker, in die Agrar-Deputation die Stvv. Grühl, Bärschel und Fize, in die Bau-Deputation die Stvv. Wacke, Fiedler und Linke, in die Armen-Deputation die Stvv. Ruske und Gint sowie Pfarrer Hille gewählt. In die Verpachtung-Deputation kamen die Stvv. Fiedler und Bärschel, in die Sicherheits-Deputation die Stvv. Effenberger und Linke und Schornsteinfegermeister Haffe, in die Einquartierungs-Deputation die Stvv. Grühl und Bärschel. Die Veranmlung bewilligte als Beihilfe zur Anfuhr des Armenholzes pro 5 Raummeter 75 Pf.; ebenso wurde einem bedürftigen Einwohner eine Beihilfe zu den Beerdigungskosten eines Familienangehörigen gewährt. In der darauf stattgefundenen Magistratsitzung wurde für die erledigte Postgeleit-Sergeantenstelle der vormalige Artillerie-Sergeant Martini-Deuthen gewählt.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 23. Januar. Der heutige Getreidemarkt war in Roggen wieder stark besahren, während alle übrigen Cerealien schwaches Angebot zeigten; trotzdem stellten sich die Preise für Roggen recht fest. Zugeliefert waren: 100 Doppelcentner Weizen, 420 Doppelcentner Roggen, 25 Doppelcentner Gerste, 25 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,50—14,00 M., Roggen 11,60—12,10 M., Gerste 13,00—14,80 M., Hafer 15,20—15,70 M. pro 100 Kilogramm.

* Unter falscher Flagge segeln eine Anzahl conservativer schlesischer Blätter in dem Wossel'schen Zeitungskatalog. Befuß der Gewinnung von Annoncen geben sich daselbst hochconservative Blätter wie das „Lübener Stadtblatt“, das „Kogener Stadtblatt“, der „Vote aus dem Queisenthal“, der „Sprottauer Anzeiger“ als parteilos aus. Der reactionäre „Freiburger Vote“ und das antisemitische „Hirschberger Tageblatt“ nennen sich daselbst nationalliberal.

* Hochinteressant gestaltet sich die Reichstags-Stichwahl in Neustadt O./S. Dort stehen zwei Centrumsmänner einander gegenüber. Official wurden sie als deutscher und polnischer Centrumsmann bezeichnet. So liegt die Sache aber, wie gemeldet, nicht; es handelt sich vielmehr um einen Kampf zwischen dem agrarischen Großgrundbesitz, dessen Candidat Herr Rittergutsbesitzer Deloch ist, und den fortgeschrittenen gestimmten kleineren Leuten in Stadt und Land, die dort als Katholiken gleichfalls zum Centrum halten und für den Bauergutbesitzer Herrn Strzoda eintreten. Daß dem so ist und daß es sich nicht um Gegenläge zwischen Deutschthum und Polenthum handelt, das ergibt sich aus folgender Meldung der „Schlesischen Volkszeitung“: „Befuß Stellungnahme zu der bevorstehenden Stichwahl hatten sich am Sonntag in Neustadt O./S. auf Einladung des Stadtpfarrers Herrn Bernike (früher in Grünberg) gegen 300 Centrumswähler versammelt, welche mit allen gegen 2 Stimmen beschloßen, am 25. d. Mts. für den Bauergutbesitzer Herrn Strzoda in Deutsch-Wäldchen zu stimmen und durch öffentliche Bekanntmachung die Wähler des Kreises zu dessen Wahl aufzuordern. Die Wahl des Herrn Strzoda ist infolgedessen sehr wahrscheinlich.“ Die Centrumsborgane der Provinz sowie die in Rede stehenden Wahlkreise treten natürlich für die officielle Centrumscandidatur Deloch ein. Aber die Centrumswähler im Wahlkreise Neustadt sind im Begriff hell zu werden; sie wollen den großen Herren nicht mehr die Kasernen aus dem Feuer holen, wie leider noch so viele Centumwähler im Wahlkreise Grünberg Freystadt und in anderen niederlächlichen Wahlkreisen es thun.

* Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 190. preussischen Klassen-Lotterie muß, unter Vorlegung der Loose erster Klasse, bis zum 1. Februar Abends 6 Uhr erfolgen.

Im „Zällichau-Schwiebuser Kreisblatt“ finden wir folgende an den Reichstagsabgeordneten Udden gerichtete „Erklärung“ des Bundes der Landwirthe:

Die am 20 Januar 1894 in Schwiebus von circa 200 Mitgliedern des Bundes der Landwirthe besuchte Versammlung der Bezirks-Abtheilung Schwiebus erklärt, und zwar einstimmig:

in Erwägung, daß der Reichstagsabgeordnete für den hiesigen Wahlkreis Grossen-Zällichau-Schwiebus Herr Amtsrath Udden-Sorge vor der Reichstagswahl den Vertretern des Bundes im hiesigen wie im Grossener Kreise versprochen hat, daß er für die Bestrebungen des Bundes eintreten werde und Satzungen und Programm desselben anerkenne,

in Erwägung, daß im Punkt 2 des Programms verlangt wird, keinerlei Ermäßigung der bestehenden Zölle, keine Handelsverträge mit Rußland und anderen Ländern, welche die Herabsetzung der deutschen landwirtschaftlichen Zölle zur Folge haben, und eine entsprechende Regelung unserer Verhältnisse zu Amerika,

in Erwägung, daß Herr Amtsrath Udden sich von der Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag abhältlich hat beurtheilen lassen, da er nach seinen mündlich in Zällichau und schriftlich in Schwiebus abgegebenen Erklärungen nicht habe gegen denselben stimmen wollen,

in Erwägung, daß Herr Udden ferner erklärt hat, daß er für den russischen Handelsvertrag vielleicht dann stimmen würde, wenn sich Rußland durch Staatsvertrag binde, dem Rubel einen nach seiner Ansicht angemessenen Kurs zu geben,

in fernerer Erwägung, daß Herr Amtsrath Udden sich mit diesen Erklärungen nicht im Einklang mit dem vor der Reichstagswahl den Vertretern des Bundes gegebenen Versprechen befindet:

die Versammlung erwartet, indem sie dem Herrn Abgeordneten ihr Bedauern über die Enthaltung seiner Abstimmung bei dem rumänischen Handelsvertrag ausdrückt, daß Herr Amtsrath Udden gemäß seinem vor der Reichstagswahl gegebenen Versprechen öffentlich die Erklärung abgibt, daß er gegen den russischen Handelsvertrag stimmen werde, wenn in demselben der vor dem Zollkrieg fixirte gewesene Zoll auf russisches Getreide herabgesetzt wird, und ferner erklärt, während der Dauer der Legislaturperiode für das Programm des Bundes einzutreten.

Sollte Herr Amtsrath Udden diese Erklärung verweigern, so wird er hierdurch aufgefordert, sein Reichstagsmandat nunmehr niederzulegen, da die Wahl des Herrn Abgeordneten lediglich durch die Bemühungen des Bundes der Landwirthe zu Stande gekommen ist und dem Herrn Abgeordneten das Mandat nur unter der Voraussetzung anvertraut worden ist, daß er sein gegebenes Versprechen halten wird.

Dr. Beer-Slogien, Mettke-Sawische, Wapkreisdirektor, Vorsitzender der Bezirksabth. Schwiebus.
Keremann-Rutschlau, v. Schmeling-Oggerschütz, Beer-Wilkau, Student-Rissen, Student-Lugau, Fuß-Schmarke, Schneider-Zehser, Mettke-Steinbach.

Am vergangenen Sonntage trat, wie das „Schwieb. Int.“ berichtet, der herrschaftliche Kunstgärtner zu Widschen trotz Warnungen seitens einiger Bekannten zu Blankensee doch noch über den dortigen See, einen Stuhlslitten vor sich herziehend, seinen Rückweg nach Widschen an. In der Dunkelheit hatte er wahrscheinlich die markirte Bahn verlassen und lag alsbald bis zum Halse im Wasser, über welchem er sich nur vermittelst des Schlittens zu halten vermochte. Seine gelassenen Hilferufe wurden erst nach längerer Zeit von dem Fischer Klähr gehört, welcher sodann mit noch einigen Männern unter großer Anstrengung und eigener Gefahr die Rettung bewerkstelligte.

In Forst ist gestern Vormittag die Franz Neumann'sche Zuchfabrik, Gerberstraße 36, ein Raub der Flammen geworden. Das vier Stockwerke umfassende Gebäude ist nahezu bis auf den Grund ausgebrannt, nur die vier Außenwände sind stehen geblieben und ragen — eine große Ruine — nach und nach zum Himmel empor. Das „Forster Wochenblatt“ berichtet über den Brand: Es war Morgens nach 1/27 Uhr — die Fabrikarbeit war seit einer halben Stunde im Betriebe — als aus dem zweiten Stockwerke im Westflügel des Gebäudes der Ruf „Feuer!“ drang. Das entsetzte Element griff, genährt durch das in dem Saale verpottene Rohmaterial, mit Riesengewalt um sich; in wenigen Minuten waren die Flammen zur dritten Etage übergegangen und legten hier den von Herrn Aug. Werl gepachteten Websaal, in welchem sich neun mechanische Stühle befanden, in Flammen. Hierig leiteten die Flammen weiter, das zweite Stockwerk — die Herren Semitsch & Comp. hatten in demselben ein Sortiment Spinnerei untergebracht — war ein einziges Feuermeer. Jetzt galt es für die Arbeiter, das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Der Weg durch das Treppenhaus war für die in den oberen Etagen beschäftigten Arbeiter versperrt, für sie war die Rettungsleiter der einzige sichere Rückweg. Dank der

bewiesenen Umsicht des Maschinenführers Thiel gelang der Abstieg auch vollkommen. Weibliche und männliche Personen fanden auf der Rettungsleiter den Weg in's Freie und erreichten, indem sie über das Pappdach des benachbarten Sattlermeister Vaulig'schen Seitengebäudes schritten und von dort in ein Fenster des Vorderhauses stiegen, sicheren Boden unter den Füßen. So war die Situation, als die Feuerwehr mit dem ganzen Spritzenpark anrückte und das entfesselte Element mit wahrer Todesverachtung angriff. Umsonst aber war die selbstlose Arbeitsfreudigkeit — immer weiter und weiter griffen die Flammen. Aus dem zweiten Stockwerke züngelten sie in das erste herab, in welchem Herr Neumann eine Nähmaschine ausgestellt hatte, Herr Zuchfabrikant Paul Schulz mit vier mechanischen Stühlen arbeitete und Herr Paul Fabian seine Appretur-Anstalt eingerichtet hatte. Jetzt durchbrachen die Flammen den dichten Rauch, und fast in demselben Augenblicke stand auch das von den Herren U. Rüdiger & Comp. gepachtete und zu einem Websaal (mit acht mechanischen Stühlen und einer Zwirnmaschine) eingerichtete Dachgeschloß in Flammen. Helle Feuergarben loderten zum Himmel empor und contrastirten lebhaft mit dem den Horizont bedeckenden Frühlingshimmel. Jenseits des Mühlstroms im Valentin Rippert'schen Grundstücke war die Bergische Feuerwehr aufgefahren und schleuderte von dem Firse eines hohen Hintergebäudes den Wasserstrahl aus ihrer Spritze in das Feuer. Nichts aber vermochte den Flammen Einhalt zu thun, prasselnd durchbrachen die Wellenleitungen mit den weißglühend gewordenen Transmissionsröhren, die durch die Wassermassen aufgeweichten Oedenlagen und stürzten mit wuchtiger Macht herab. Von dem nach Osten zu gelegenen Treppenturm versuchte man jetzt das Feuer, nachdem dem Rauche durch eine schnell geschlagene Dachöffnung ein Abzugskanal geschaffen war, wirksam zu bestreuen. Und dieser Versuch war nicht vergeblich; um 11 Uhr konnte die Thätigkeit der Dampf-Spritze beschränkt werden, nach einer weiteren halben Stunde wurden Spritze II und III außer Thätigkeit gesetzt, und um 1 Uhr konnten auch die Mannschaften der beiden letzten Geräte abrücken. Doch wie sieht das Gebäude, in welchem am Morgen 70 Arbeiter hoffnungsfreudig ihr Tagewerk begonnen hatten und die nun beschäftigungslos geworden sind, aus? In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen; die Scheiben sind zu unendlichen Massen zusammen geschmolzen, auf der Dampfmaschine liegen die Trümmer der niedergestürzten Nähmaschine, die Fundamente und andere Eisenteile der zusammengebrochenen Web-, Spinn- und Appreturmaschinen haben die in den Räumen zur ebener Erde aufgestellten Wälzmaschinen des Herrn Theodor Brojahn verschüttet oder schwanken, unsicher gestützt, auf angebrannten Balkenrußen, drohend, jeden Augenblicke ebenfalls herabzustürzen. — Besitzer und Pächter sind versichert. Der Brandschaden wird auf 130 000 Mark geschätzt. Und die Ursache des Brandes? Eine Spinnerarbeiterin war mit dem Roggefpinnst einer offenen Gaslampe zu nahe gekommen. Die brennenden Flammen verbreiteten sich und schlugen in unglücklicher kurzer Zeit als hell lodernde Flammen auf.

× Raumburg a. B., 23. Januar. Heute wurden durch den Herrn Pfarrer Zimmermann die Herren Kantor und Lehrer Britsch, hieselbst und Lehrer Gottwald zu Alt-Reppen als Schulvorsteher in ihr neues Amt eingeführt. — Herr Brauerer- und Gasthofsbesitzer Heinrich in Christi-anstadt wurde als Rentant der katholischen Schule Raumburg a. B.-Christianstadt bestätigt. — Seit mehreren Wochen werden in den benachbarten Odersen durch Händler große Kosten von Stroh aufgekauft und zur Wapnstation Venau befördert. Wie man vernimmt, handelt es sich um Ränne für Landwirthe in Bayern und in der Rheinprovinz. Zuerst zahlte man pro Schock 21 M., vor acht Tagen 24 M. und jetzt bereits 30 M.

— Der vorher kaum geahnte Vermögensverfall des im November v. J. verstorbenen Saganer Landraths und Rittergutsbesizers Strug-Gunau bringt die zwangsweise Versteigerung seines Rittergutes Gunau mit sich. Die bezeichnenden Besichtigungen kommen am 9. April d. J. vor dem Saganer Gericht unter den Hammer. Das Grundstück ist mit 3854,31 M. Reinertrag und einer Fläche von 577 915 Hektar zur Grundsteuer und mit 1105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

— Der Geh. Rath v. Lade in Breslau ist am Sonntag im Alter von 68 Jahren gestorben. Von Lade wurde u. A. geleitet der Umbau des Schlosses zu Carolath, ferner ist die Neue Brücke, sowie das Stadttheater in Breslau ein Werk des vortrefflichen Künstlers.

Bermischtes.

— Einsturz eines Geländers. In Gotha hat sich Montag Nachmittag ein schwerer Unfall zugegetragen, dessen Schauplatz die herzogliche Reitbahn war. Etwa 60 Personen sahen von einer Galerie aus

einer Uebung der bürgerlichen Reiteren, die sich beim Einzug des Herzogpaares betheiligen, zu, als plötzlich die Galerie sich stark vorn neigte und die auf ihr Befindlichen, zumest Frauen und Kinder, mit dem abbrechenden Geländer etwa fünf Meter hinab in den Reitraum stürzten. Leider ist dabei eine Frau um's Leben gekommen, mehrere andere Personen sind, zum Theil recht schwer, verletzt. Die Galerie ruhte auf eisernen Trägern, welche sich, da sie der Last nicht gewachsen waren, verbogen haben.

— Explosion. In der Werkstatt eines Feuerwerkers in Toulouse fand am Dienstag eine Explosion statt, durch welche drei Personen getödtet und mehrere schwer verwundet wurden.

— Eine Erpresserbande verhaftet. In Hamburg ist eine ganze Gesellschaft von elf Personen verhaftet worden, die seit längerer Zeit nach bekannten Mustern Erpressungsversuche gegen Personen der vornehmen Gesellschaft verübten. Die Einzelheiten sind nicht wiederzugeben.

— Das gelbe Fieber tritt in Rio de Janeiro wieder stärker auf. Durchschnittlich sterben dort täglich elf Personen am gelben Fieber.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 23. Januar. Wie dem „Hamburgischen Correspondenten“ aus Friedrichsruh gemeldet wird, machte der Flägeladjutant des Kaisers, Graf Wolke, welcher gestern Mittag dort eingetroffen ist, im Laufe des Nachmittags mit dem Fürsten Bismarck eine Spazierfahrt; nach derselben nahmen Fürst Bismarck und Graf Wolke gemeinsam das Diner ein. Graf Wilhelm Bismarck hatte sich seit Sonnabend in Friedrichsruh befunden und ist gestern nach Hannover zurückgekehrt. (Während das offizielle Telegramm nur von der Uebersendung einer Flasche alten Weines spricht, lauten andere Berichte dahin, daß es sich „um eine Sendung“ oder wie es auch heißt, „um ein Faß Wein“ handelt.)

Paris, 23. Januar. Das Bureau der Kammer wählte die Heeres- und die Marinecommission, deren jede 33 Mitglieder zählt. Unter den Mitgliedern der ersteren befinden sich Brisson, Jules Roche, Cavaignac und Mezères. Mehrere Mitglieder der Commission drangen darauf, das 14. und das 15. Armeecorps zu verstärken, indem sie nachwiesen, daß der Effectivbestand des französischen Heeres ein geringerer sei als derjenige des deutschen. (Eine ähnliche Antwort Frankreichs auf die deutsche Heeresverstärkung war zu erwarten. Die Red.) — In der Nacht zum Sonntag ist auf die Treppe der Hauptthür des „Magasin du Printemps“ eine Bombe gelegt worden. Die Zündschnur derselben war schon erloschen, als der dienstthuende Feuerwehrmann die Bombe entdeckte. Im städtischen Laboratorium wurde heute festgestellt, daß die Bombe außer Knallpulver noch Mägel und Eisenstücke enthält; sie gleicht der von Vaillant geschleuderten Bombe.

Paris, 23. Januar. Der „Temps“ meldet aus Madrid, Martinez Campos sei beauftragt, von dem Sultan von Marokko als Garantie für die Zahlung der Entschädigung die Intervention Spaniens bei der Erhebung der Zölle in dem Territorium zwischen Ceuta und dem Muluhastasse zu fordern. Die Intervention würde eine zeitweilige Occupation des Territoriums bedingen. Da der Sultan eine lange Frist für die Zahlung der Entschädigung verlangen werde, beabsichtige die Regierung, die Kosten für die Expedition nach Melilla durch außerordentliche Steuern und durch Creditoperationen zu decken.

Belgrad, 23. Januar. Der Admig betraute in Folge Scheiterns der fortschrittlich-liberalen Coalition, und da die Bildung eines reinen Partei-Cabinetts welcher Richtung auch immer gegenwärtig undurchführbar erscheint, den Gesandten Simitsch und den Staatsrath Nikolajewitsch mit der Bildung eines neutralen Cabinetts, welches nach seiner parteipolitischen Richtung hin stärker zu engagiren wäre. Mit der Ausführung des Auftrages, dessen Gelingen als möglich gilt, wurde bereits begonnen. Simitsch soll das Präsidium und das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

Wetterbericht vom 23. und 24. Januar.

Stunde	Baromet. in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	741.1	+ 4.6	S 3	74	10	
7 Uhr früh	746.3	- 0.4	W 3	83	9	
2 Uhr Nm.	749.9	+ 1.4	W 3	58	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 0.5°

Witterungsaussicht für den 25. Januar.

Ziemlich heiteres, zeitweise wolfiges oder nebligtes Wetter mit leichtem Frost ohne wesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Kaiser-Bonbon.

Vorzüglich gegen Katarrh, Husten und Verschleimung. Ausgezeichnet durch ärztl. Empfehlungen. Packete à 25 Pfennige. Alleinverkauf bei Herrn P. Lange, Drogenhandlung, Gränberg i. Schl.

Unentgeltlich

Freitag Nachmittag u. Sonnabend früh: **Vettes Hundefleisch** bei H. Pfennig, Drentauerstr. 16. Salz- und Fastenbrezeln bei J. Leuschner.

veri. Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen, M. Falkenberg, Berlin, Drantienstraße 172.

Disconto - Noten

vorrätzig in W. Levysohn's Buchhandlung. Deut. fr. Salz- u. Fastenbrezeln. Gust. Sommer.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Waaren zu und unter dem Einkaufspreis. M. Botzke, Tabak- u. Cigarrenhandlung, Zöllichauer Chaussee 43.

Krieger- u. Militär-Verein.

Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

Sonnabend, den 27. d. Mts., Vormittags 8 Uhr:

Antritt des gesammten Vereins zum Kirchgange vor der Ressource.

Abends 8 Uhr:

Festfeier

im Finke'schen Saale. Concert, Theater, lebende Bilder,

Ball.

Zur Festvorstellung werden von jedem Mitgliede 10 Pf. Entree zum Besten des Kyffhäuser-Denkmal erboben. Nur Mitglieder haben Zutritt. Jedes Mitglied ist berechtigt, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte eine Dame einzuführen. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Bromme: Mitteilungen aus dem Freiherrn von Schilling'schen Werke: Des Gartens kleine Wunderwelt.

Freier Zutritt für jedermann.

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.

Den dritten Vortrag zum Besten der Unterstützungskasse wird Herr Oberlehrer Schulz über

die Beziehungen von Licht u. Wärme

Sonntag, d. 28. Januar, 5 Uhr in der Aula halten.

Billetts à 0,75 (Schüler à 0,25) bei Herrn Buchhändler Scholz.

Schützen-Gilde.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

Betheiligung am Kirchgange

Sonnabend, den 27. d. Mts., 9 Uhr Vormittags.

Antreten (Ressource) 3/4 9 Uhr.

Nach dem Gottesdienst Fest-Commerz im kleinem Saale des Schießhauses.

Der Vorstand.

Verein Concordia.

Sonnabend, den 27. Januar, zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers:

Humoristischer Abend im Waldschloß. Der Vorstand.

Die diesjährige

Generalversammlung

des diesigen Frauen-Vereins für Arme und Kranke findet

Donnerstag, den 25.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Parterrelokal der Ressource statt. Zu derselben werden die Mitglieder und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand

des Frauen-Vereins.

Arb.-Bild.- u. Unterst.-Verein.

Sonntag, den 28. Januar 1894 bei Strauss:

Generalversammlung.

U. U.: Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Mittwoch, den 31. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im „Hotel drei Mohren“:

General-Versammlung.

1. Jahresbericht.
2. Kassendbericht u. Entlastung der Decharge.
3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Feinsten

Astrachaner Caviar,

grau und mild gefalzen, per Pfund M. 10,00,

1a. geräucherten Lachs

empfehlen

Julius Peltner.



Zur Bausaison

empfehle sämtliche Bauartikel, als:

Kalk, Cement,

Gips, Rohrgewebe, Rohrstifte,

Dachpappe, Dachpappnägel, Theer,

Eisenbahnschienen, I Träger I

Zinolenm etc. zu den billigsten Preisen.

Bestellungen auf I Träger I bitte, wenn möglich, bis 1. März cr. an mich gelangen zu lassen, da ich bei Bezügen direct vom Werk bedeutend billigere Preise einräume.

Bahnhofstr. 3. Paul Peschel.

Unterricht in der doppelten Buchführung, Wechsel- und Effectenkunde, Zinsenrechnung etc.

Ein Kursus für Damen beginnt Dienstag, den 30. Januar.

Gotthold Kühn, Silberberg 9.

Starke Hasen, Rehfeulen

empfehlen

Ernst Th. Franke.

Kieler Speck-Büchlinge, Stralsund-Bratheringe, feinste Sardellen

billigt bei

Fritz Rothe.

Pa. Mess. Apfelsinen,

à 24 Pf. empf. **M. Finsinger.**

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Malbrandt** in Breslau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Grünberg i. Schl., 21. Januar 1894.

Rud. Kaerger u. Frau, geb. Piltz.

Heute früh 4 Uhr verschied nach langen Leiden unsere gute Frau, Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, die Scholtisei-Ausgedingerin

Maria Elisabeth Nerlich

verw. gewesene Frenzel, geb. Magnus

im 83. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an Wittgenau, den 23. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr.

Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb

Klipp & Burghardt, Bremen.

Beste und billigste Bezugsquelle für Großisten und Wiederverkäufer.

Wo noch nicht vertreten, Agenten gesucht.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchen zeigen hoch erfreut an

Nittritz, den 24. Januar 1894.

Jos. Ahr und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Martha Heinrich

Ignaz Galczynski.

Verein für Handlungs- 1858. Comités von

Samburg, Deichstraße 1.

Hauptzweck: Kostenfreie Stellen-Vermittelung. 419 Stellen in 1893 besetzt; Pension-Kasse mit Invaliden-, Witwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung; Kranken- und Begräbnis-Kasse, eingeschriebene Hilfskasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich.

Ueber 42,000 Vereinsangehörige. Die Mitgliedskarten für 1894 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Eintritt täglich. Vereinsbeitrag jährlich 6 Mark.

Geschäftsstelle für Grünberg bei Herrn **Oswald Wolf**, Vertunetstr. 28.

Schweinschlachten.

Donnerstag, den 25. d. Mts., von früh 9 Uhr ab **Wellfleisch** und **frische Wurst**, wozu freundlich einladet

R. Adam, Holmarktstraße 1.

91r W. 2. 80 pf. **G. Rube**, Hospitalstr.

90r à 2. 80 pf. **Jos. Mangelsdorf**, Sitbit.

Weinausschank bei:

H. Walde, Vertstr., 91r 80 pf.

Julius Weber, 92r 80 pf.

Wwe. Köbler am Markt, 92r 80 pf.

Hd. Kleint, Krautstr., 91r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonnabend, den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Herr Superintendent **Voncker**.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 28. d. Mts., Gottesdienst in Lavalbau.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/2 Uhr.

Synagoge. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Sonnabend den 27. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Predigt.

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der socialdemokratischen Nothstands-Interpellation. Abg. Liebknecht begründete dieselbe. Redner berührte die Berliner Vorgänge vom letzten Donnerstag, an welchem Tage eine Versammlung von Arbeitslosen einberufen war, aber nicht stattfinden konnte, weil der Einberufer fehlte. Als dann die Leute ruhig das Vocal verließen, wurden sie auf der Straße durch übereifrige Schutzmänner angegriffen, bewahrt aber gleichwohl ihre Ruhe. Wenn — so fuhr Redner fort — die Straßen Berlins unbefleckt geblieben wären von Bürgerblut, so verdanke man dies der Socialdemokratie. (Gelächter). Angesichts des allgemein herrschenden Nothstandes müsse der Staat für Arbeitslosigkeit sorgen. Warum führe man nicht den Achtstundentag ein? Die heutige Produktionsweise ver schulde den Nothstand, Freiherr von Stumm und dessen Genossen seien die Hauptschuldigen. Das sociale Königthum habe den Canossengang angetreten und sich vor dem Freiherrn von Stumm gebeugt. Staatssecretär von Bötticher führte aus, der Staat werde helfen und bessern, wo es nöthig sei, aber sich auf keine Experimente einlassen. Nach Umfrage bei den Einzel-Regierungen habe sich die Nothlage besonders herausgestellt im Baugewerbe, im Ziegeleibetriebe und in der Eisenindustrie; mehrere andere Industrien, z. B. Zucker, Kohlen, Bergbau, Brauereien u. s. w. prosperirten. Die Arbeitgeber hätten trotz des schlechten Geschäftsganges sich bemüht, möglichst viel Arbeiter selbst unter Opfern zu erhalten; es sei durchaus nicht im Interesse der Arbeiter, die Behauptung in die Welt zu schleudern, daß die Unternehmer mit Vergnügen und bezahlten die Arbeiter auf's Pfaster setzten. Vielfach werde über Mangel an Arbeitern geklagt, z. B. in der Landwirtschaft. Die Löhne zeigten im Allgemeinen steigende Tendenz. Auf die Fluctuationen der Arbeiter (auf das Hin- und Herwandern derselben) seien die Agitatoren nicht ohne Einfluß. Man stelle einen Minimallohn auf und veranlasse den Arbeiter, eine Stelle zu verlassen, wo er diesen Minimallohn nicht erhalte. Die Arbeitslosen-Statistik habe wenig Werth angesichts der wechselnden Verhältnisse, zumal der Begriff „arbeitslos“ nicht genügend festzustellen sei. Die Steuerrückstände und Gesuche um Steuernachlässe seitens der Arbeiter seien geringer geworden, die Sparkassen-Einlagen an verschiedenen Orten dagegen vermehrt. Bezüglich der Vorgänge in Berlin erklärte der Staatssecretär unter lärmenden Zurufen der Socialdemokraten, daß bisher weder beim Polizeipräsidenten noch beim Minister des Innern, noch beim Reichskanzler irgend eine Beschwerde eingegangen sei. Abg. Frhr. v. Stumm (frcons.) leugnete den Nothstand und machte die Socialdemokratie für den Anarchismus verantwortlich. Er rühmte der Militär-vorlage nach, daß sie wirtschaftlich gut gewirkt habe (?). Abg. Eugen Richter machte auf die Steuererlässe als Folge jener Vorlage aufmerksam; diese hätten die Industrie schwer beunruhigt, und je eher sie zurückgezogen würden, desto besser wäre es für das Land. Der Nothstand sei auch durch den Zollkrieg mit Rußland gestiegen. Sobald das Uebereinkommen paratographirt sei, solle man wenigstens sofort den Zustand, wie er bis zum 1. August bestand, wieder herstellen. Die Regierung solle sich hüten, sich durch agrarische Agitationen in Bahnen ungesunder wirtschaftlicher Politik führen zu lassen, welche den bestehenden Nothstand verschärfen. Abg. Bebel (Sociald.) sprach im Sinne der Interpellation. Er erklärte, anstatt daß die Staatsbetriebe Musteranstalten wären, stände der Staat an der Spitze der Lohnbrückerie, wie die Vorgänge in den Eisenbahnwerkstätten bewiesen. Arbeitsscheue gäbe es nur wenige, und diese seien in Folge des vorausgegangenen Glend's physisch und moralisch verkommen. Daß die in Berlin von der Polizei Mißhandelten sich nicht beschwert hätten, sei natürlich; denn sich beim Polizei-Präsidenten über die Polizei beschweren, hiesse sich über den Teufel bei seiner Großmutter beschweren. Augenscheinlich handle es sich um lange vorbereitete Ereignisse. Die Vorgänge hätten bewiesen, daß die Polizei nach einem Putzche Berlin trage und ärgerlich sei, daß die Socialdemokratie ihr den Gefallen nicht thäte. Aus Aeußerungen von Garde-Officieren habe man entnehmen können, daß die Polizei die Sache vorbereitet habe (?). Staatssecretär von Bötticher nahm dem gegenüber die Berliner Polizei in Schutz. Nachdem noch der nationalliberale Abg. Müller gegen die Socialdemokratie polemisiert hatte, wurde die Debatte auf Dienstag vertagt.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Discussion über die Nothstands-Interpellation der Socialdemokraten fort. Die Abgg. Kropatschek (cons.) und Singer tauschten in langen Reden ihre Ansichten über Socialdemokratie aus. Abg. Fuchs vertrat den Centrumstandpunkt, daß die Unvollkommenheit der menschlichen Zustände von Gott gewollt sei, und daß nur die christliche Nächstenliebe helfen könne. Abg. v. Kardorff pries als Heilmittel gegen die Socialdemokratie eine Verschärfung der allgemeinen Strafgesetze, des Preßgesetzes und des Vereinsgesetzes. Der beste Schutz gegen Nothstand sei Schutz der nationalen Arbeit, wie ihn Fürst Bismarck vertreten habe, der ja wohl zu aller Freude demnach wieder nach Berlin zurückkehren werde. Abg. Goller (südd. Sp.) wies darauf hin, daß die Steuerprojecte ungünstig auf die

Erwerbsverhältnisse einwirken. Die Tabak- und Weinindustrie werden durch die Steuern, der Buchhandel durch den Antrag des Centrums gegen den Colportagehandel beunruhigt. Abg. Kühn (Soc.) schilderte in längeren Ausführungen die Nothlage der Weber in den schlesischen Gebirgsdistricten. Eine wirkliche Arbeiterschutzesetzgebung sei für Deutschland noch weit im Felde. Damit ist die Interpellation erledigt.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die erste Lesung des Stats. Sämmtliche Redner verlegten das Schwergewicht ihrer Ausführungen auf die Miquel'sche „Reichsfinanzreform“. Graf Limburg-Sturum von den Conservativen, der nationalliberale Dr. Sattler und der freiconservative Frhr. v. Zedlitz wußten dem Miquel'schen Plan gar nicht genug des Guten nachzurufen, während vom Centrum die Abgg. v. Strombeck und Pleß sowie Abg. Richter von der Freisinnigen Vereinigung sich gegen die Bewilligung von Steuern im Reich über das augenblickliche Bedürfnis hinaus erklärten. Finanzminister Miquel, der zum Schluß der Sitzung eine längere gegen Richters Ausführungen gerichtete Rede hielt, schlug im Abgeordnetenhaus, wo er des Beifalls einer bewilligungsfreudigen Mehrheit sicher ist, einen viel zuversichtlicheren Ton als im Reichstage an. Er wolle einmal leben, so rief er aus, ob der Reichstag in einer derartigen Cardinalfrage sich dauernd in Widerspruch mit den Interessen der Einzelstaaten setzen wolle. — Die Debatte wird heute, Mittwoch fortgesetzt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist von der conservativen und freiconservativen Fraction folgende Interpellation eingebracht worden: „Die Unterzeichneten richten an die königliche Staatsregierung die folgende Anfrage: Ist die königliche Staatsregierung geneigt, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß fernere, eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Geldverhältnissen der in Betracht kommenden Concurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfindet?“

48] Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

Das Trostlose ihrer Lage durchzitterte sie wie ein Todesahnen. Das Licht des Tages zeigte ihr schonungslos, wie einsam, wie von aller Welt abgeschnitten sie war. Natuscha fühlte sich unglücklich elend. Krankheit drang undarmberzig auf sie ein. Die schneidend kalte Luft hatte ihr Gewand mit Eis durchsezt; der raue Nebel, der über die Wasserfläche dahinstrich, durchsuchte ihre Kleidung immer aufs neue. Ein unaufhörliches Zittern durchlief ihren Körper; die Kälte des Fiebers schüttelte die erstarrten Glieder so sehr, daß die Unglückliche kaum noch im Stande war, sich auf ihrem gefährvollen Sitze zu behaupten. Die Finger wurden starr und steif, die Arme und Beine durch die Kälte fühllos. Ein bestiger Kopfschmerz durchbohrte ihr Gehirn und der frische Morgenwind brachte ihr Vinderung dieser Qual. Ein peiniger Durst vertrocknete die Zunge in ihrem Munde; inmitten der glühenden Flut leckte die Arme vergeblich nach einem Trunk, denn sie fühlte die Unmöglichkeit, mit ihren abgestorbenen Gliedmaßen die Wasserfläche zu erreichen, ohne dem sicheren Tode des Ertrinkens anheimzufallen. Die reflektirenden Strahlen des Tageslichtes trafen Natuscha's Augen empfindlich. Wie Nadelstiche drangen sie ihr ins Hirn und zwangen die Nerven, ihre Augenlider krampfhaft zu schließen. Unmüßig wollte der Geist ihrem Willen nicht mehr gehorchen. Durch die Bein des Augenblicks wurden die Gedanken vertrieben, in denen Natuscha hätte Erbitung finden können. Vergeblich murmelten ihre bleichen Lippen den Namen des angebeteten Freundes; der Kopf folgte diesem Zaubersprache nicht mehr; ihr Sinnen concentrirte sich endlich nur nach Wasser.

Wie ein Mann kam es über sie, wie ein wüster Fiebertraum. Ihr Körper hörte auf, ein Ganzes zu bilden. Die ungeborenen Fäße, die unfähigen Finger schienen ihr Basallen zu sein, böse Gesellen, welche sie, die Gekidame, schlecht bedienten und denen sie zürnte, weil die Ungetreuen sie verschmachten ließen. Auf hohem Söller der zinnengeschmückten Burg am Rhein saß sie nunmehr. Der breite, rauschende Strom floß zu ihren Füßen vorbei, majestätisch, unabsehbar weit. Traulich lockend drang das Murmeln der Wellen an ihr Ohr. „Komm, komm!“ flüsterten sie. „Wirg dich in unsern Schoß! Hier ist Glück und Vergessen!“ Aber vergeblich drang der ferklickende Ton heraus. Die ungetreuen Diener ließen sie nicht fort. Sie hielten sie gefangen auf dem alten Söller, und vergeblich leufzte die Gefangene nach der Freiheit, nach der Gemeinschaft der Airen, die zu ihren Füßen spielten und sangen. Doch schon nahte die Befreiung. Dort auf breitem Schiffe kam ihr Ritter ausgeschwommen. Umgeben von seinen Reifigen, stand er da, ein herrlicher König. Jauchzend umgaben ihn seine Mannen, in Rüstungen von Stahl und Silber, mit herrlichen Waffen angethan, überflattert von gleichenden Vannern. Näher und näher kam das rettende Schiff. Am Bugpriel stand der Geliebte, ihr Ritter. Eine goldene Rüstung umschloß seine schlanken Glieder. Das blitzende Schwert lag in seiner Rechten. Drohend hob er es empor, die ungetreuen

Diener zu strafen, die sie, die Herrin, die Polenprinzessin, in dem Schlosse gefangen hielten.

Ihr Ritter, ihr Ritter war da. Nur noch Sekunden, und er hatte sie erreicht, er streckte die Arme nach ihr aus.

„Ricerzky mnie,“ flüsterte die Fiebernde, „bist Du endlich da? Da nimm mich hin, Deine Natuscha, Dein ganz Dein!“

„Jadwiga!“ schallte es an ihr Ohr. Das war der Ton seiner Stimme.

Ein Ruf des Entzückens entrang sich seinen Lippen. Die krampfhaft geschlossenen Finger lösten sich. Verlangend breitete Natuscha die Arme aus, und von ihrem Sitz herabgleitend, sank sie vornüber — in die wie das Meer der Unendlichkeit sich dehrende, eisige, graue Fluth. . . .

16.

Gerettet?

Nach dem unheilvollen Durchbruch der Rogat bei Jonasdorf lief das Wasser in der Stadt Marienburg, wo es fast alle Straßen überschwemmt hatte, langsam ab, so daß nur einige ganz tief gelegene Gassen überflutet blieben. Somit konnten die Pioniere von Thorn und Danzig, welche mit ihren Pontons bereit lagen, die Stadt verlassen, um sich an den Rettungsarbeiten in dem verwüsteten, wassergefüllten Werder zu betheiligen.

Eine der letzten Pontonierabtheilungen, welche sich auf der Rogat einschifften, stand unter dem Commando eines noch ganz jungen Ingenieur-Lieutenants. Sie hatte die Bestimmung, die Bewohner der überschwemmten Geböste bei Jonasdorf mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln und Kleidern zu versehen, erforderlichenfalls auch Verunglückte aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Auf den breiten Fahrzeugen hatten die wackeren Pioniere die von der Regierung gelieferten und von der Mithätigkeit der Bürger herrührenden Lebensbedürfnisse aufgestaut und standen bereit, auf Befehl ihres Führers abzustufen, als dieser durch einen eigenthümlichen Ausritt daran verhindert wurde.

Durch die Menge der Neugierigen, welche sich am Quai des noch immer hochgehenden, rasch schnell flutenden Stromes eingefunden hatten, brach sich ein junger Mann an der Seite einer älteren Frau Bahn und schritt eiligen Fußes auf den Lieutenant zu.

„Georg, einen Augenblick,“ rief er athemlos, „Du mußt mich mitnehmen!“

„Arthur, Du hier?“ antwortete der Officier erschrocken. „Woher in aller Welt kommst Du? Was führt Dich in diese Unglücksgegend?“

Georg von Verdenburg, der Ingenieur-Lieutenant, hatte seines Vaters, des jungen Grafen von Schönfeld, Hand ergriffen, und schaute ihm erschrocken in das nervös verzerrte Antlitz.

„Schwitzen, unser Gut, ist überschwemmt, der Drausensee ist ausgetreten und der kranke Papa schickte mich aus Danzig zur Mutter, die allein den Fatalitäten zu widerstehen nicht im Stande ist. So kam ich bei der Durchreise hierher. Doch darum handelt es sich nicht. Von dieser alten Frau erfahre ich jedoch zufällig eine Schreckenspost, die mich meinen Auftrag in Schlo-witten vergessen macht. Dein Ponton, höre ich, geht nach dem Jonasdorfer Durchbruch. Du mußt mich mitnehmen.“

„Unmöglich! Was willst Du dort?“

„Frage nicht lange, wenn Du je ein Atom Zu-neigung zu mir gefühlt hast. Nimm uns auf, laß uns abstoßen! Während wir nach Jonasdorf fahren, will ich Dir Alles mittheilen.“

Georg von Verdenburg ersah aus der fieberischen Hast, mit der sein Vetter sprach, daß hier Vernunftgründe wenig ausrichten würden. Seine Instruction verbot ihm nicht, Civildersonen im Fahrzeuge aufzunehmen; im Gegentheil, er war gefandt, Verunglückte zu retten; so zögerte er nicht länger, die Bitte Arthur's zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 23. Januar 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,25 B.
"	3 1/2 dito	100,60 B.
"	3% dito	85,60 B.
Preuß.	4% consol. Anleihe	107,25 B.
"	3 1/2 dito	100,60 B.
"	3% dito	85,75 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	120 B.
"	3 1/2 Staats-Schuldsc.	99,90 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	95,10 B.
"	4% Rentenbriefe	103,20 B.
Bosener	4% Pfandbriefe	102,20 B.
"	3 1/2 dito	97,10 B.

Berliner Productenbörse vom 23. Januar 1894.

Weizen 137-149, Roggen 123-129, Hafer, guter und mittelschlesischer 142-162, feiner schlesischer 164-173.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Rein, mild, neutral und fettreich soll die Seife sein, die man zur Toilette für sich oder seine Kinder verwendet. Kaufe man daher nichts Anderes als Doering's Seife mit der Gule! Seit ihrem Bestehen bis auf die Gegenwart hat sie sich ununterbrochen bewährt als die beste Toiletteseife der Welt und der von Jahr zu Jahr sich steigende Consum documentirt am besten den Werth, die Güte und die Wirkung dieser vortrefflichen Seife. Käuflich überall à 40 Pfg.

Bekanntmachung.

Die sofortige Berichtigung der **Fener-Societäts-Beiträge** pro I. Semester cr. wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Gränberg, den 18. Januar 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen Schlachthofe sollen für die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1895

Freitag, den 2. Februar cr.,

Nachmittags 5 Uhr, im Rathhauseaal öffentlich meistbietend verpachtet werden.

- Es werden Gebote entgegengenommen
- Mit der Bedingung: „Abfuhr der Dungstoffe mit Wagen des Wächters“
- Mit der Bedingung: „Abfuhr der Dungstoffe mit der Commune Gränberg gehörigen Wagen“

Die sonstigen näheren Bedingungen sind in unserer Registratorat einzusehen. Gränberg, den 24. Januar 1894.

Der Magistrat.

Hypotheken-Darlehne

können gegen pupillarische Sicherheit von der städtischen Sparkasse gewährt werden. Den Anträgen sind die zur Prüfung der Sicherheit nötigen Papiere beizufügen. Gränberg, den 16. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 70 eingetragenen Commandit-Gesellschaft **Paulig, Schorse & Co.** Folgendes eingetragen worden: Colonne 2: Firma der Gesellschaft: Die Firma ist in **Emil Paulig & Co.** umgeändert.

Colonne 4: Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Der persönlich haftende Gesellschafter **Friedrich Schorse** ist ausgetreten.

Gränberg, den 19. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Nußholz-Verkauf.

In dem diesjährigen Holzschlage kommt das **Kieferne Bau- u. Nußholz** täglich aus freier Hand zu billigen Taxpreisen zum Verkauf. Der Holzschlag ist in der Nähe des Forsthauses und der Chauffee. Käufer können sich jederzeit melden.

Kontopp, den 21. Januar 1894.

Die Forstverwaltung.

Mein in **Züllichau** an der Rosenerstraße, nahe der Bahnhofstraße belegenes **Grundstück Nr. 597**, worin seit 23 Jahren Schlosserei mit gutem Erfolge betrieben wurde, und das Garten und Einfuhr hat, bin ich Willens, anderer Unternehmungen wegen, unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **M. Grützner, Feilenbauermstr., Gränberg.**

E. Kusch, Schlossermstr.

Sichere Rettung

aller Hals-, Brust- und Lungenkranken.

Mich und schon Tausende geheilt, erteile Rath. Bitte zur Rückantwort Briefmarke beizulegen.

A. Freytag, Rittergutsbes., Ritter pp. in Bromberg, Prov. Posen.

Zuschriften sind zu richten an: **J. Freytag, Bromberg.**

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co.** in Dresden, die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Kalide, Seifenfabrikant.**



Ältestes Atelier für Zahnersatz in Gränberg.

Plombiren etc.

F. A. Lehfeld, Berlinerstr. 11.

Pflaumenmus,

à Pfund 15 Bfg., empfiehlt **Bäcker Bothe, Lanfgerstraße 55.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien zu den im Etatsjahr 1894/95 auszuführenden Neubebauungen der vom Kreise Gränberg unterhaltenen Kunststraßen soll im Wege der öffentlichen Verdingung in nachstehend aufgeführten, in den unteren Räumen der Ressource anberaumten Terminen vergeben werden.

1. Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 9 Uhr.

Ziegen-Crossener Provinzial-Chauffee.

Bedarf: Stat. 97,8 bis 99,1 (Feldmark Rawaldau) 312 cbm Steine, 78 cbm Kies.

2. Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr.

Züllichau-Soraner Kreis-Chauffee.

Bedarf: Stat. 10,2 bis 11,0 (Feldmark Sawade) 214 cbm Steine, 72 cbm Kies,

= 26,0 = 27,0 = Wittgenau 273 = 90 =

3. Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr.

Grünberg-Saaborer Kreis-Chauffee.

Bedarf: Stat. 8,8 bis 9,0 (Feldmark Deutsch-Kessel) 69 cbm Steine, 12 cbm Kies,

= 13,0 = 13,5+39 = Loos 135 = 33 =

= 14,3+30 = 14,7 = 96 = 22 =

4. Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.

Grünberg-Günthersdorfer Kreis-Chauffee.

Bedarf: Stat. 4,6 bis 5,2 (Feldmark Heinersdorf) 153 cbm Steine, 36 cbm Kies.

5. Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr.

Schwarmitz-Kontopper Kreis-Chauffee.

Bedarf: Stat. 17,2 bis 17,4 (Feldmark Kleinig) 51 cbm Steine, 12 cbm Kies

= 21,3+30 = 22,3 = Bohabel 227 = 58 =

Die Lieferungs-Bedingungen liegen zur Einsicht in dem Kreis-Wege-Bauamt im Kreisbause bis Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 1/2 Uhr aus.

Veranschlagt und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote für die einzelnen Chauffeen bzw. Strecken und Theilmengen werden dort bis zu vorgenanntem Zeitpunkt, von da ab in dem Terminlokale vor Beginn des die Andienung betreffenden Termins entgegengenommen.

Gränberg i. Schl., den 22. Januar 1894.

Der Kreisbaumeister.

Kiesler.

Rechnungs-Auszug der 330er Sterbekasse pro 1893.

A. Einnahme.		
1. An Saldo aus 1892	1165,23	
2. = Collectengelder der 3 Klassen	5397,22	
3. = Receptionsgelder	48,32	
4. = Zinsen pro 1893	353,50	
5. = Collecturgebühren	179,—	Rmf. 7143,27
B. Ausgabe.		
1. Per Collectenprämien	5345,—	
2. = Dividenden-Auszahlung	340,—	
3. = Collecturgebühren	238,36	
4. = Verwaltungskosten	140,05	
5. = Insgemein	—	Rmf. 6063,41

Rassenbestand am 1. Januar 1894: Rmf. 1079,86

Hierzu verzinslich angelegte Gelder = 10100,—

1 Sparkassenbuch incl. Zinsen der städt. Sparkasse = 104,97

Mithin Vermögen der Gesellschaft: Rmf. 11284,83

Diese Rechnung wird 8 Tage zur Einsicht der Beisitzigen beim Rendant Ad. Thiermann ausliegen. Von da ab kann auch von den berechtigten Quittungs-Inhabern die Dividende pro 1893 erhoben werden.

Gränberg, den 21. Januar 1894.

Der Vorstand.

Nußholz-Versteigerung

am Montag, den 29. Januar 1894, Vormittags von 10 Uhr ab, in der Brauerei zu Rothenburg a. Oder:

Es kommen zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Seiffersholz,

Distr. VII Abth. 2:

570 Stück Kiefern-Nußholz mit 410 Fstm.

II. Schutzbezirk Seedorf

Distr. IX Abth. 1:

700 Stück Kiefern-Nußholz mit 330 Fstm.

Neu-Nettkau, den 20. Januar 1894.

Gräflich Rothenburg'sche Forstverwaltung.

Bau- und Nußholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 1. Februar, von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthause des Herrn Bartsch hierselbst:

I. Aus dem Schutzbezirk Saabor, Distr. 41b (Fuchsberge):

400 Stück = 210,36 fm Kiefern.

II. Aus dem Schutzbezirk Droschkau, Distr. 95d (Große Seebünde):

396 Stück = 176,43 fm Kiefern.

III. Aus dem Schutzbezirk Loos, Distr. 138c (Kleine Heide):

700 Stück = 436,39 fm Kiefern.

IV. Aus dem Schlosspark:

a) 143 Stück = 60,17 fm Eichen, Rüstern pp.,

b) 40 Stück = 31,16 fm Weiden, Pappeln, Linden pp.

Saabor, am 20. Januar 1894.

Der Oberförster.

Küster.

Beste ober-schlesische Steinkohlen

sowie beste niederschlesische Schmelzkohlen offerirt und hält stets auf Lager

Jos. Ahr, Nittrig.

Einen gut erhaltenen, schwachen Korbwagen sucht zu kaufen der Handelsmann **H. Pfennig,** Drentlauerstraße Nr. 16.

Eine Schlachtziege zu verkaufen **Züllichauer Chauffee Nr. 1.**

Die Beleidigung gegen **Heinrich Haubelt** nehme lt. schiedsamlichem Vergleich zurück. **Anna Seemann.**

Ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Breitestraße 1, im Laden.**

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medicin oder Beheimittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 84jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** Königl. Förster a. D. in Bellerjen, Kreis Hörter, Westfalen.

Chicago 1893.

Höchste Auszeichnung.

Unübertroffen gegen Frost, rauhe u. aufgesprungene Haut

Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur acht mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in der Adler-Apotheke und in der Löwen-Apotheke. In Rothenburg a. O. in der Apotheke von O. Schumacher.

Zeige hiermit ergebenst an, daß sich meine Wohnung jetzt

Niederthorstraße,

im Hause des Herrn Küchenermeister Fiedler gegenüber dem Geschäft des Herrn Grau befindet.

Frau Driemel, Hebamme.

Von einer deutschen Lebens-Versicherung wird für Gränberg ein **Platz-inspector** unter günstigen und coulantem Bedingungen gesucht. Offerten unter **R. V. 217** an die Exped. d. Ztg.

Woll-Agent,

am Plage gut eingeführt, für den Verkauf seiner Tuchwollen gesucht. Off. sub Chiffre **M. 187** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Gärtner** wird p. April auf Dom. Mosau A. bei Züllichau gesucht.

Einen tüchtigen **Fischlergejellen** auf Bau- und Möbel-Arbeit sucht zum sofortigen Antritt

G. Müller, Fischlermstr., Lippe.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations- und Expeditionsgeschäft suche per Ostern

einen Lehrling.

Grossen a. O. **Ed. Riemer.**

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen **Reinh. Pusch, Kupfer-Schmiedemstr.**

Kellner-Lehrling für bald oder später gesucht.

Hôtel Schwarzer Adler.

Einen Lehrling zur Bäckerei nimmt an **A. Mohr, Niederstraße.**

Einen Lehrling nimmt an

Herrmann Bothe, Bäckermstr.

Ein Mädchen, welches die Damenschneiderei erlernen will, wird gesucht **Hospitalstr. 10.**

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn **W. Möhlmann** benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

Berlstr. 88 i. v. 1. Febr. resp. 1. April ab 2gr. Zim. n. Küche, Entree u. andrv. z. verm.

Obere Wohnung vermietet

Clara Lehfeld.

4—5 Stuben, Küche (Wasserl.), Zubeh. u. Gartenbenutz zu verm. **Dr. Samter.**

2 Stuben und Küche sofort zu vermieten **Lessenerstraße Nr. 4.**

2 Stuben, Küche, nebst Zubehdr. sind **Krautstraße 46** zum 1. April zu vermieten.

Kleine Stube an einzelne Person **Züllichauerstraße 16** bald zu vermieten.

1unt. Wohn. verm. **F. Meyer, Flichs. 4.**

Eine Wagenremise ist zu vermieten **Berlinerstraße 30.**

ausgefärrte Haare kauft **Oskar Linke, Barbiergehäft, Niederstraße 19.**

Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Gränberg.**